

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche  
Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung

**Deutsch**

Probeklausur März 2013

# Liebe Schülerin/lieber Schüler!

Entscheiden Sie sich für eines der zwei Themen und bearbeiten Sie die dazu gestellten zwei Aufgaben:

<b>Thema</b>	<b>Aufgaben (Outputtexte)</b>	<b>Textbeilagen</b>
1. Bildung	Textinterpretation (405 bis 495 Wörter)	1 Informationsgrafik mit Erläuterungen
	Kommentar (405 bis 495 Wörter)	1 Interview
2. Jugend und Medien	Textanalyse (270 bis 330 Wörter)	1 Liedtext
	Offener Brief (540 bis 660 Wörter)	1 Zeitungsbericht

Als Hilfsmittel dürfen Sie gedruckte Wörterbücher und Wörterbücher verwenden, die in Ihrem Textverarbeitungsprogramm enthalten sind. Die Verwendung von (gedruckten und online verfügbaren) Enzyklopädiën oder von elektronischen Informationsquellen, die nicht in Ihrem Textverarbeitungsprogramm vorgesehen sind, ist verboten.

Wenn Sie mit der Hand schreiben, dürfen Sie ausschließlich Kugelschreiber oder Füllfeder verwenden. Benützen Sie für Ihre Arbeit nur das Papier, das Ihnen für die Prüfung zur Verfügung gestellt wird.

Ihre Arbeit wird nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Inhalt
- Aufbau
- Stil und Ausdruck
- Formale Richtigkeit

**Viel Erfolg!**

# Thema 1: Bildung

## Aufgabe 1:

### Österreichisches Bildungssystem

Verfassen Sie eine Textinterpretation.

**Situation:** In einer Informationsbroschüre zum Thema *Österreichs Bildungssystem auf dem Prüfstand*, die der Landes- bzw. Stadtschulrat für Schüler/innen ab der 9. Schulstufe herausgibt, sollen Informationsgrafiken erläutert werden. Sie als Absolvent/in einer höheren Schule sind aufgefordert, die Infografik zum Schwerpunkt *Lesen* zu erläutern.

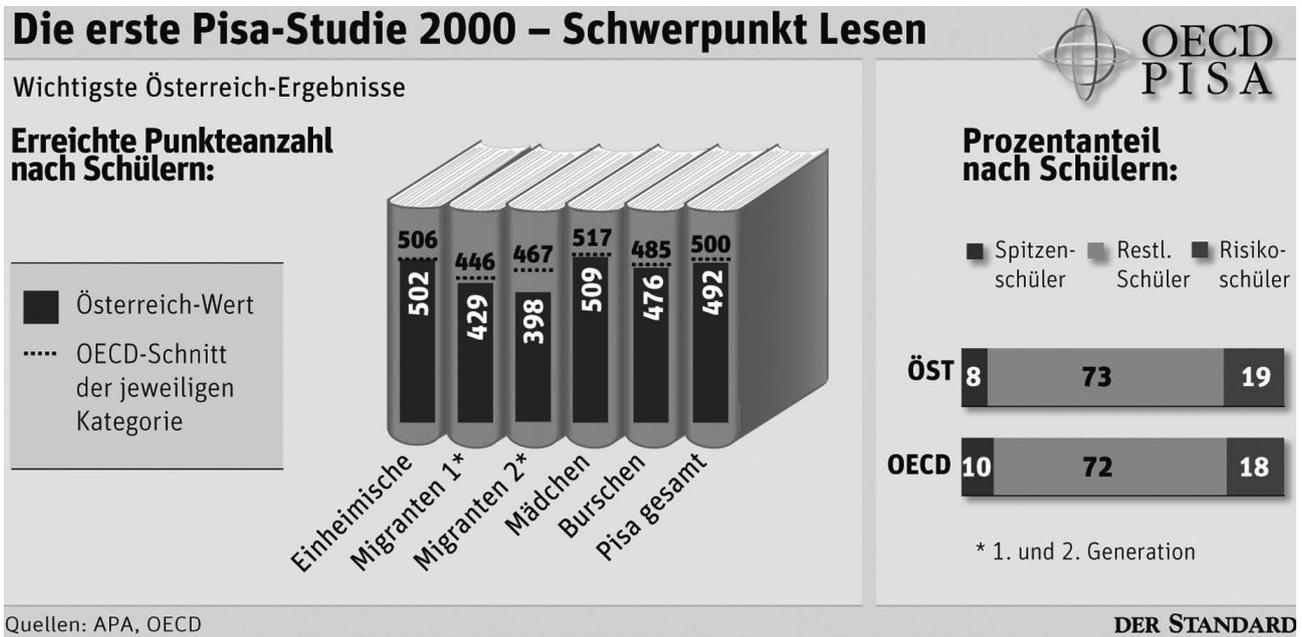
Betrachten Sie die vorliegende Infografik (Textbeilage 1).

Schreiben Sie nun die **Textinterpretation** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die Basisinformationen der Ihnen vorliegenden Infografik knapp zusammen.
- Analysieren Sie die Ihnen vorliegende Infografik.
- Interpretieren Sie die dargestellten Inhalte.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

# Aufgabe 1/Textbeilage 1



Die von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) durchgeführte Studie Pisa (Programme for International Student Assessment) ist der größte internationale Schüler-Leistungstest. Für die aktuelle, vierte Ausgabe wurden Anfang 2009 in 67 Ländern Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten von rund 400.000 15- bis 16-jährigen Schülern des Altersjahrgangs 1993 in den Disziplinen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften getestet. In Österreich wurde dafür eine Zufallsstichprobe von rund 5000 Jugendlichen in 150 Schulen untersucht. Diesmal steht erstmals eine Disziplin – Lesen – zum zweiten Mal im Mittelpunkt der Pisa-Studie.

Quelle: <http://derstandard.at/1289608954655/STANDARD-Interview-Schule-verantwortet-ein-Drittel-der-Pisa-Leistung> [28.11.2010]

APA = Austria Presse Agentur

1. Generation = nach Österreich eingewanderte und nicht hier geborene Migrantinnen und Migranten
2. Generation = in Österreich geborene und hier aufgewachsene Kinder von Migrantinnen und Migranten

## Aufgabe 2:

„Schüler zu zufriedenen Kunden machen“

**Verfassen Sie einen Kommentar.**

**Situation:** Als Absolvent/in einer höheren Schule beteiligen Sie sich an einer Diskussion im Leserforum der Tageszeitung *Der Standard*, die durch das Interview mit dem Kinder- und Jugendanwalt Anton Schmid zum Thema *Schulqualität* ausgelöst wurde.

Lesen Sie das Interview (Textbeilage 1), das Grundlage für Ihren Kommentar ist.

Verfassen Sie nun den **Kommentar** für das Leserforum des *Standards* und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie jene Kritikpunkte aus dem Interview in eigenen Worten wieder, auf die Sie sich in Ihrem Kommentar beziehen wollen.
- Vergleichen Sie diese Inhalte mit Ihren persönlichen Erfahrungen mit Schule.
- Erörtern Sie Möglichkeiten, in welcher Form Schüler/innen selbst dazu beitragen können, dass Schule gelingt.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

## Aufgabe 2/Textbeilage 1

### „Schüler zu zufriedenen Kunden machen“

Jugendanwalt Anton Schmid will erreichen, dass Schüler gerne zur Schule gehen – Experten sollen sich um Reformen kümmern, nicht Politiker



„Diejenigen, die nach den Schülern am zweitmeisten unter dem Schulsystem leiden, sind die Lehrer.“

Foto: dpa

**DERSTANDARD.AT:** Sie haben gefordert, dass die Schule ein „ganzheitliches System“ sein soll. Sie solle zu einer Dienstleistung für Kinder und Jugendliche werden und auch als solche verstanden werden. Was genau meinen Sie damit?

**Anton Schmid:** *Ein Dienstleistungsunternehmen im marktwirtschaftlichen Sinn geht natürlich nicht. Da sind die Voraussetzungen andere, da entscheidet der Kunde, ob er wo hinget oder nicht. Aber wenn Sie sich zum Beispiel das „New Public Management“ ansehen: Dabei versucht man die Kriterien eines Dienstleistungsunternehmens auf ein nicht auf Profit orientiertes System zu übertragen und all die Punkte, die notwendig sind – wie KundInnen-zufriedenheit, Mitwirken im System – umzusetzen. Wenn ich das auf die Schule übertrage und mich ernsthaft damit auseinandersetze – nicht immer auf diesem oberflächlichen Niveau Ja/Nein Gesamtschule –, könnte das ein Fortschritt sein. Man muss das wissenschaftlich untersuchen und schauen, wie kann ich das System Schule SchülerInnen-, LehrerInnen- und Eltern-orientiert gestalten. Da können wir so viel von anderen lernen, die schon oft Umstrukturierungen in großen Organisationen betrieben haben.*

**DERSTANDARD.AT:** Sie betonen, es ist wichtig, alle drei Seiten einzubeziehen: Schüler, Lehrer und Eltern.

**Schmid:** *Genau. Wir müssen erreichen, dass die Schüler gerne zur Schule gehen. So wie Jugendliche gerne in ein Jugendzentrum gehen, müssen sie auch gerne in die Schule gehen. Das machen sie meistens in der ersten Klasse Volksschule und danach nicht mehr. Man muss auch schauen, dass die Eltern kaum eine Belastung durch die Schule haben. Und ich muss auch schauen, dass sich die LehrerInnen wohl fühlen. Schule, mit Unterricht und Freizeit, muss Mittelpunkt der Sozialisation der Kinder und Jugendlichen – ausgenommen des Elternhauses – sein.*

**DERSTANDARD.AT:** Was muss denn konkret besser werden?

**Schmid:** *Alles, die Situation muss besser werden. Wir werden zwar nie ein total konfliktfreies Szenario haben, aber wir müssen einmal anfangen, das im Ganzen durchzudenken. Man muss die Mitsprache in den Schulen besser organisieren. Gar nicht so sehr die Diskussion, mach ich eine ganztägige Schulform, mach ich eine halbtägige Schulform usw. Das wird zum Beispiel in Großarl<sup>1</sup> auch anders sein als in Favoriten<sup>2</sup>.*

**DERSTANDARD.AT:** Auch die Debatte Gesamtschule vs.<sup>3</sup> Gymnasium ist nicht das Vordergründige?

**Schmid:** *Das ist ein Festhalten an parteipolitischen Richtungen. Es ist eine Katastrophe. Es gehört ein Auftrag her, der nicht von der Politik kontrolliert wird. Man muss die SchülerInnen als Hauptzielgruppe Nummer eins einer Schule zu zufriedenen KundInnen machen. Die Bereitschaft und Mitarbeit der Lehrenden muss auch gegeben sein. Das Wohlfühlen muss auch ein Ziel sein. Deswegen soll die Reform aus der politischen Diskussion herausgenommen werden.*

**DERSTANDARD.AT:** Die ÖVP hat vor wenigen Tagen ihr Bildungsprogramm präsentiert. Bei der ÖVP schimmert auch immer durch, dass die Eltern stärker in die Pflicht zu nehmen sind. Ein guter Halt im Elternhaus sei wichtig. Was können Sie dazu aus Ihrer Praxis als Jugendanwalt sagen – können die Eltern dieser Funktion nachkommen? Soll das so sein?

**Schmid:** *Ich lade diese Vertreter zu Besprechungen von mir mit Eltern ein, die froh sind, dass ihre Kinder nicht in die Kriminalität abrutschen. Sie haben andere Sorgen, als die Schule zu stärken. Natürlich gibt es Eltern, die das gut machen, aber es gibt Eltern, die das nicht wollen, die andere Sorgen im Kopf haben.*

**DERSTANDARD.AT:** Sie haben gesagt, LehrerInnen seien nicht dazu da, Kinder zum Auswendiglernen zu drillen. Stattdessen sollten sie ihnen beibringen, wie man Zusammenhänge erkennt oder wo man nach Informationen suchen kann. Sind die Lehrer ihrer Rolle nicht gewachsen?

**Schmid:** *Es gibt hier auch wieder die gesamte Bandbreite. Tatsache ist, dass diejenigen, die nach den Schülern am zweitmeisten unter dem Schulsystem leiden, die Lehrer sind. Sie werden ständig von außen, ständig von den Schülern angegriffen. Die Rechte von SchülerInnen und LehrerInnen müssen ganz klar abgegrenzt werden, die Mitsprache der Eltern muss geklärt sein. Das ganze System muss auf einem entgegenkommenden Verhalten, einem respektvollen Umgang basieren. Die Lehrer haben auch das Problem, dass das Schulsystem ein defizitorientiertes System ist. Dort, wo die SchülerInnen ihre Stärken haben, werden sie nicht unterstützt, sondern man schaut immer auf ihre Schwächen. Ich bin für Gleichmacherei nach oben. Das ist ein gutes Bild. Nicht Gleichmacherei nach unten, wie alle immer befürchten.*

**DERSTANDARD.AT:** Oft werden Argumente gesucht, warum Jugendliche schlecht lesen können, Stichwort schlechte Ergebnisse bei der PISA-Studie. Manche sagen, es liegt am Computerspielen, an den neuen Medien, am Internet. Wie ist da Ihre Erfahrung?

**Schmid:** *Das sind Erklärungsversuche. Wenn man einen Jugendlichen in seiner Gesamtheit nimmt und er acht Stunden am Tag vorm PC sitzt, ist das nicht gesund. Keine Frage. Man muss sich aber immer anschauen, warum macht er das. Wenn ich dann draufkomm, er ist ein irrsinnig guter Stratege, dann muss ich schauen, wie kann ich ihn stärken. Ich darf nicht schauen, wie ich ihn auf eine halbe Stunde Computerspielen reduziere. Stärken zu stärken heißt immer auch, Schwächen zu schwächen. Das sollte die Grundüberlegung beim Unterricht sein. Es ist für Jugendliche heutzutage selbstverständlich, dass sie mit dem Computer kommunizieren. Nur wir von einer Übergangsgeneration sehen immer die großen Probleme. Wenn ich jemandem ständig sage, er sei ein Trottel, dann glaubt er das irgendwann einmal. Wenn ich ständig sage, die Jugendlichen sind kriminell, die Lehrer arbeiten nichts, die Schüler werden immer dümmer, sie können nicht mehr lesen und schreiben, irgendwann wird das dann auch Realität. Medien haben hier eine enorme Verantwortung durch ihre Berichterstattung und somit Beeinflussung der Menschen.*

(Rosa Winkler-Hermaden)

Quelle: <http://derstandard.at/1293371191321/derStandardat-Interview-Schueler-zu-zufriedenen-Kunden-machen> [24.01.2011]

<sup>1</sup> Großarl = Ort in Salzburg

<sup>2</sup> Favoriten = 10. Wiener Gemeindebezirk

<sup>3</sup> vs. = versus; lateinisch für: gegen[über], im Gegensatz zu

#### **Dr. Anton Schmid**

ist einer von zwei Kinder- und Jugendanwälten in Wien. Zu seinen Aufgaben gehört die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die sich mit unterschiedlichsten Problemen an ihn wenden. Er macht Öffentlichkeitsarbeit für Kinder und Jugendliche und nimmt Stellung zu Gesetzesentwürfen.

#### **New Public Management:**

Aspekte des New Public Managements finden allmählich Eingang in Schulsysteme, die sich zunehmend als Dienstleistungsunternehmen verstehen, obschon sie keinen Profit erwirtschaften. Kriterien eines Dienstleistungsunternehmens wie Kundenorientierung werden auf ein nicht auf Profit orientiertes System übertragen.

## Thema 2: Jugend und Medien

### Aufgabe 1:

Ludwig Hirsch: Jugendfrei

**Verfassen Sie eine Textanalyse.**

**Situation:** Für das Deutschlernportal *deutsch-nachhilfe.at* verfassen Sie eine Analyse des Liedes *Jugendfrei* von Ludwig Hirsch.

Lesen Sie den Liedtext *Jugendfrei* von Ludwig Hirsch (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Textanalyse** des Liedtextes und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Untersuchen Sie den Titel, den Inhalt, den Aufbau und die dargestellte Welt des Textes.
- Analysieren Sie den Text hinsichtlich der für einen Liedtext typischen sprachlichen Merkmale.
- Formulieren Sie darauf aufbauend Hypothesen zur möglichen Intention des Textes.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

# Aufgabe 1/Textbeilage 1

## Ludwig Hirsch: Jugendfrei

Im Kino drüben spielen s' an Bud-Spencer-Film,  
den hat der Burli Bua scho fünfmal g'sehen,  
weil da zerbersten die Schädel, da splittern die Knochen,  
in Zeitlupe werden da Genicke gebrochen,  
in Farbe und jugendfrei.

Auch bei der wöchentlichen Schlacht am Fußballplatz,  
kommt der Burli Bua voll auf seine Rechnung,  
da rinnt aus aufgeschlitzten Bäuchen viel Blut und viel Bier,  
wenn sie sich oben auf den Rängen massakrieren,  
jeden Samstagnachmittag.

Und mit knallroten Ohren schaut der Burli immer zu,  
wenn sich die Menschen gegenseitig weh tun.  
Und es g'fällt ihm irgendwie und sein Herz klopft wie verrückt  
und er kriegt an so an komischen harten Blick.

Die nächste Schlägerei, ebenfalls jugendfrei,  
gibt's dann zuhaus zwischen der Mama und dem Papa.  
Er is viel unterwegs, sie hockt immer nur daham,  
sie hat ned amal a Freundin, er dafür zwa  
und das kann sie ihm halt nicht verzeihen.  
Zuerst wird g'schimpft und g'schrien,  
später knallen die Türen,  
schließlich drischt er auf sie ein.  
Wenn nicht der Nachbar jedes Mal die Funkstreife holt,  
dann prügelt er sie wirklich einmal tot,  
vor den Augen vom Burli Bua.

Und mit knallroten Ohren schaut der Burli immer zu,  
wenn der Papa der Mama weh tut.  
Und es g'fällt ihm irgendwie und sein Herz klopft wie verrückt  
und er hat wieder diesen komischen harten Blick.

Da gibt's Leut' ohne Hirn, die schon wieder probieren,  
diese alten Ideen durchzusetzen,  
für die mein Vater schon krepirt is, wie der allerletzte Dreck,  
und nicht nur er, na, Millionen sind verreckt  
und das auf der ganzen Welt.  
Verstehst, die alten braunen Deppen.  
Die werden eh bald sterben,  
nur gibt's schon wieder so viel Junge

und es werden immer mehr,  
es wird ned lang dauern und der Burli macht mit,  
weil die haben auch alle diesen komischen Blick,  
dieses Herzklopfen und knallrote Ohren.  
Ja, und dann es ist bald soweit, und ganz jugendfrei  
wird er Bomben basteln im Keller.  
Ja, wir werden bald schön schau'n, werd's sehen, es dauert nimmer lang,  
und die ganze Welt wird wieder brennen!

Ja, und dann es ist bald soweit ...

*Quelle: Ludwig Hirsch: Bis ins Herz. Hamburg: Deutsche Grammophon, 1983.*

## Aufgabe 2:

### Computerspiele

**Verfassen Sie einen offenen Brief.**

**Situation:** Die Schulsprecherin/der Schulsprecher an Ihrem Schulstandort setzt sich dafür ein, dass in einem Computersaal auf allen PCs das Spiel *Counter Strike* installiert wird. Dieses soll sowohl von Schülerinnen und Schülern in Freistunden als auch von Eltern, die sich über die Spielgewohnheiten ihrer Kinder informieren wollen, genutzt werden können. Dies hat zu einer intensiven Diskussion unter den Schülerinnen und Schülern geführt. Im Vorfeld jener Schulgemeinschaftsausschuss-Sitzung, bei der die entscheidenden Weichenstellungen vorgenommen werden sollen, verfassen Sie als Schüler/in einen offenen Brief, der in der Schülerzeitung erscheinen soll. Darin beziehen Sie zu dem strittigen Sachverhalt klar Position.

Lesen Sie den Zeitungsbericht *Mama schießt zurück* von Silke Offergeld aus dem *Standard* vom 31.1.2009 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun den **offenen Brief** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die wichtigsten Informationen des Berichts knapp zusammen.
- Erörtern Sie die Vor- und Nachteile des Vorhabens der Schulsprecherin/des Schulsprechers.
- Nehmen Sie abschließend kritisch Stellung, wie Sie dazu stehen, dass *Counter Strike* für Schüler/innen, aber auch für Eltern an Ihrer Schule zur Verfügung gestellt werden soll.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

## Aufgabe 2/Textbeilage 1

### LAN-Partys für Eltern

# Mama schießt zurück

*Auf eigenen LAN-Partys können Eltern erfahren, was an den Computerspielen ihrer Kinder so faszinierend ist*

Helga Nemetz und Jürgen Bachem sind unsicher. Das Ehepaar, 55 und 72 Jahre alt, schaut sich auf dem sandigen Hof um, der nur auf den Bildschirmen vor ihnen existiert: Es ist die Kulisse von „Counter Strike“, dem bekanntesten und umstrittensten PC-Shooter. „Hier ist ja nix“, sagt Nemetz. Wie ihr Mann ist sie sportlich gekleidet, trägt kurze graue Haare, Brille und Jeans. Sie wirken, als wären sie auf Wandertour in einer fremden Welt, deren Faszination sich ihnen noch nicht erschließen will. Aber zumindest sind sie schon einmal hier.

#### **Einblick in eine fremde Welt**

Das Ehepaar besucht an diesem trüben Samstagmorgen ihre erste LAN-Party. „Eltern-LAN“ heißt die Veranstaltung, die in einem Kongresszentrum in Köln gastiert. „LAN-Partys“ nennen Computerspieler Treffen, bei denen alle Rechner vernetzt sind und die Spieler gegeneinander antreten können. Oft kommen mehrere hundert Gäste zu diesen Partys, bei den Eltern-Partys meist nur ein paar Handvoll. Wenigstens haben Helga Nemetz und Jürgen Bachem ein Tagesziel erfüllt: Sie haben sich einen Einblick verschafft in eine Welt, die ihnen fremd ist, in der aber viele Kinder und Jugendliche einen großen Teil ihrer Freizeit verbringen. Der Schnupperkurs soll Berührungängste nehmen, Vorurteile entkräften – und im Idealfall Verständnis dafür wecken, was die Spiele so faszinierend macht.

#### **Politische Dimension**

Die Partys werden in Deutschland von der Bundeszentrale für politische Bildung (BPB) ausgerichtet. Denn die Behörde ist zu dem Schluss gekommen: Auch Computerspiele haben eine politische Dimension – eben weil sie keine Flucht vor der Gesellschaft bedeuten, sondern darin neue Formen von Gemeinschaft ausprobiert werden, die sich wiederum auf das reale Zusammenleben aus-

wirken. Unterstützt wird die BPB bei den LAN-Partys zum einen von Turtle Entertainment, dem Betreiber der Electronic Sports League, zum anderen von medienpädagogischen Einrichtungen. Entsprechend ist „Eltern-LAN“ mehr Pädagogik als Party – und vielleicht deswegen bislang auch weniger Eltern- als vielmehr Lehrer-LAN.

#### **Trackmania und Counter Strike**

Auch heute ist nur eine Mutter mit ihrem Sohn gekommen, und der hatte sie überredet, weil er sich unbedingt das Finale der Computerspiel-Bundesliga ansehen will, das ab Mittag in der Halle nebenan stattfindet. Gesamtschullehrerin Helga Nemetz aber ist hier, weil sie auch an ihrer Schule LAN-Partys für Schüler und deren Eltern geben will und um wieder einen Zugang zu finden zu einem Lebensbereich, der für viele Schüler so wichtig ist, über den sie aber mit Erwachsenen kaum sprechen: „Die erzählen lieber nichts. Sie wissen ja, dass das verteuftelt wird“, sagt Nemetz. Sie selbst hat keine Kinder, die ihres Mannes sind längst erwachsen – aber seine Enkel, alle im Teenager-Alter, spielen gern, vor allem „Counter Strike“. Zum Aufwärmen lässt Horst Pohlmann vom medienpädagogischen Institut der Fachhochschule Köln, der den Conferencier der Party gibt, das Autorennspiel „Trackmania“ spielen. Dann geht es weiter: mit „Counter Strike“. Das Shooter-Game, bei dem zwei Teams – Polizisten und Terroristen – gegeneinander antreten, wird bei Diskussionen um die Gewalt in Computerspielen immer wieder als Negativbeispiel herangezogen. Denn meist überlebt nur ein Team das Match. Heute sollen die Teilnehmer es möglichst unvoreingenommen selbst versuchen.

#### **„Nicht schießen, bitte!“**

Pohlmann zeigt eine Karte des Spielfeldes, einer Art verlassenen orientalischen Palast. Darauf sind

die beiden Bombenplätze markiert, an denen die Terroristen ihre Bombe platzieren müssen, während es für die Polizisten gilt, sie davon abzuhalten. „Damit Sie sich orientieren können, treffen sich jetzt erst einmal alle am Bombenplatz A“, sagt Pohlmann. Und dann, mit Nachdruck: „Ohne zu schießen, bitte!“ Es dauert keine halbe Minute, dann hallen die ersten Gewehrsalven durch den Raum. Wer angefangen hat, lässt sich nicht nachvollziehen, doch innerhalb von Sekunden ist der kahle Raum erfüllt von virtuellem MG-Knattern. Jürgen Bachem ist irritiert: „Wieso schießen die denn alle?“ Dann läuft ihm der erste Terrorist vor die Flinte. Jetzt schießt Bachem lieber auch einmal. Nils Bader grinst. Er hat schon mehrere Eltern-LAN-Partys mitorganisiert. „Das ist jedes Mal so“, sagt Bader. „Man kann vorher stundenlang die Gewalt verdammen – sobald die Leute merken, sie können schießen, tun sie es. Das sagt ja auch etwas aus.“

### **Ob es Spaß macht, ist eine andere Frage**

Ob es unbedingt jedem Spaß macht, ist eine andere Frage. Zumindest Jürgen Bachem und Helga Nemetz sind halbherzig bei der Sache. Irgendwann wird Nemetz schwindelig, sie geht hinaus. Eine Dreiviertelstunde dauert die Expedition in die Welt von „Counter Strike“. Dann geht es, ganz pädagogisch, zur Nachbesprechung. Und zu einer Diskussion mit Dennis und Daniel Schellhase, mehrfache

Weltmeister im Spiel „Fifa 08“. Mit ihren fransigen blonden Haaren könnten die 25-Jährigen glatt als Mitglieder einer Boygroup durchgehen. Die Zwillinge, ganz Medienprofis, geben sich konservativ: Manche Spiele brauche es wirklich nicht, gerade Online-Rollenspiele hätten Suchtpotenzial, Eltern sollten sich mehr um den Jugendschutz kümmern.

### **„Mein Bild hat sich verändert“**

„Mein Bild von Spielern hat sich total verändert. Das hier sind ja alles nette, vernünftige Leute“, bilanziert danach Bachem. „Und ‚Counter Strike‘ ist ja nichts anderes als Räuber und Gendarm, wie wir es früher gespielt haben. Da hat man auch gesagt: Du bist tot.“ Seiner Frau hat das Autorennen gefallen: „Vielleicht installieren wir das auf den Schul-PCs, für die Pause.“ Nur die Mutter, deren Sohn längst in der anderen Halle den Profi-Spielern zuschaut, bleibt misstrauisch. Nicht nur, weil sich auch ihr der Reiz des Spiels nicht erschlossen hat. „Die tun hier alle so, als sei das alles ganz harmlos“, sagt sie. „Ich finde trotzdem, er spielt viel zu lange – und seine Freunde kommen auch kaum noch zu Besuch.“

*(Silke Offergeld)*

*Quelle: <http://derstandard.at/1233309311556/Lan-Partys-fuer-Eltern-Mama-schieisst-zurueck> [31.01.2009]*